

stus ist „Basis und Ziel christlichen Lebens“ (117).

Belegen läßt sich dieser Unterschied der Skizzen zur bisherigen Vermittlung eines Gottesbilds an den Texten, die der Rahmenplan für die „Begegnung der Kinder mit dem heiligen und guten Gott“ empfiehlt: Hier werden, abgesehen von einem neutestamentlichen Text, der zudem noch aus der Geheimen Offenbarung stammt, ausschließlich alttestamentliche Texte genannt (27). Man wird nicht bestreiten können, daß das bisherige Gottesbild zu exklusiv alttestamentlich geprägt war.

Es ist das Verdienst dieser als „Problem-anzeige“ (117) verstandenen Arbeit, daß sie auf die Bedeutung der so bestimmten Systematik der Theologie für den problemorientierten Religionsunterricht eindringlich hingewiesen hat.

E. Feil

WILHELM, Theodor: *Jenseits der Emanzipation*. Pädagogische Alternativen zu einem magischen Freiheitsbegriff. Stuttgart: Metzler 1975. 244 S. Kart. 24,-.

Kein Begriff wird in der Erziehungswissenschaft – von der Curriculumtheorie bis zur kirchlichen Jugendarbeit – öfters gebraucht als „Emanzipation“. Seit Ende der sechziger Jahre (1968 erschien das Buch von Kl. Mollenbauer: *Erziehung und Emanzipation!*) fungiert er als Garantie des Modernen, der Gesellschaftskritik, des Zukunftsweisenden. Wer sich nur dem Verdacht aussetzte, nicht für Emanzipation zu sein, war schon als reaktionär abgestempelt. Es war an der Zeit, diese unheilvolle Funktion eines „magischen Begriffs“ und seiner ungeklärten Suggestionen im Raum der Pädagogik einer Kritik zu unterziehen. Diesen Dienst leistet Th. Wilhelm in engagierter und hervorragender Weise. Er geht nicht nur der Herkunft des Begriffs in der vormarxistischen Freiheitsbewegung und dem deutschen Idealismus nach. Er entdeckt auch den Ursprungsort im Schrifttum von K. Marx, wobei er die Mißdeutung der Hegelschen Dialektik aufweist. Die Auseinandersetzung mit den Neomarxisten führt er mit vielen Belegen. So wird Emanzipation als Heils-

botschaft entlarvt; denn die in Aussicht genommene Befreiung von Herrschaft, von Not, vom „System“, von der Geschichte, „zu sich selbst“ leidet nicht nur an uneinlösbaren Versprechungen, sondern ist auch mit einem ideologischen Apriori belastet: die Emanzipationstheorie verfolgt neomarxistische Geschichtsperspektiven und Gesellschaftsziele. Wilhelm bekräftigt in vielen Einzelheiten seine These: „Die Idee der Emanzipation verkürzt die Idee der Freiheit um deren entscheidendes Merkmal. Die emanzipatorische Bewegung zielt nicht auf die Freiheit des Menschen, sondern auf seine Unterjochung unter das neomarxistische ideologische Potential“ (130).

Wilhelm beläßt es nicht bei der Kritik. Er bietet auch den Entwurf einer „nicht-emanzipatorischen Freiheitserziehung“ (14 ff.), die Freiheit durch Aufklärung, durch Kommunikation, durch Politik gewinnen will. In diesen Kapiteln wird nicht nur für gediegene Information in Schule und Universität plädiert; denn Kritik setzt jeweils erst Kenntnis der Tatsachen voraus. Es wird auch der „Mythos der Gruppe“ als einziger Weg zu Kommunikation und Solidarität zerstört. – Das Buch kann allen als Pflichtlektüre empfohlen werden, die immer wieder in Theorie oder Praxis mit den Adepten der Emanzipationsideologie konfrontiert sind. Da die Kirche in manchen Entwicklungen immer nachhinkt, wird das Buch heute im Raum der Kirche eine besondere Bedeutung gewinnen: zur Unterscheidung zwischen Erziehung zu christlicher Freiheit und pseudochristlicher „emanzipatorischer Erziehung“.

R. Bleistein SJ

Lehrerfort- und -weiterbildung. Konzepte – Erfahrungen – Kritik. Hrsg. vom INSTITUT FÜR LEHRERFORT- UND -WEITERBILDUNG Mainz. Mainz: Selbstverlag 1975. 190 S.

Wie in allen anderen akademischen Berufen, so gewinnt auch in dem des Lehrers die „dritte Phase“ der Berufsbildung als Kontakt- und Weiterstudium zur Aufrechterhaltung eines dem neuesten wissenschaftlichen Stand konformen Niveaus immer größere Bedeutung. Das von der „Gemeinnützigen Gesellschaft

zur Förderung von Wissenschaft und Bildung“, Mainz, getragene Institut legte hier durch seine Dozenten einen ersten Bericht längerer Erfahrung vor. In ihm werden neben bundesweiten Übersichten (7 ff.), weiterweisenden Thesen (22 ff.; 57 ff.) auch die Fort- und Weiterbildungsbereitschaft der Lehrer (30 ff.; 43 ff.) behandelt. Die Erörterung von

Spezialproblemen, wie Religion (64 ff.), Katholische Soziallehre (76 ff.), Deutsch (95 ff.), Mathematik (107 ff.), Sonder- und Sozialpädagogik (123 ff.; 128 ff.) verdeutlichen zentrale Probleme des großen Fragenkomplexes, der auch die Schule selbst nicht unberührt lassen kann (117 ff.; 135 ff.).

K. Erlinghagen SJ

ZU DIESEM HEFT

In den kommunistischen Staaten spielen Begriffe wie der „neue Mensch“ oder die „sozialistische Persönlichkeit“ eine entscheidende Rolle. So formuliert die DDR als Bildungsziel die „Bildung und Erziehung allseitig und harmonisch entwickelter sozialistischer Persönlichkeiten“. SIEGFRIED ROTHER, Professor für deutsche Literatur an der Pädagogischen Hochschule Weingarten, untersucht marxistische Theoretiker der DDR, wie sich für sie dieser neue Mensch darstellt.

Mit der Gründung der Volksrepublik Polen am 22. Juli 1944 etablierte sich Schritt für Schritt auch die literarische Republik Polens. ERNST JOSEF KRZYWON stellt die Geschichte dieser Literatur dar, von dem Aufschwung nach der Befreiung über den in der Ära Stalins verordneten sozialistischen Realismus bis zum Bemühen der letzten Jahre um einen eigenen Weg zwischen Ost und West.

Viele Theologen sind heute der Meinung, die Theologie könne auf Metaphysik verzichten. WALTER BRUGGER widerspricht: Ohne Metaphysik im Sinn der radikalen Frage nach der Wahrheit ist Glaube nicht möglich, solange der Glaube die Überzeugung absoluter Wahrheit und nicht fanatische Ideologie sein soll. Walter Brugger ist Professor für Philosophische Gotteslehre und Religionsgeschichte an der Hochschule für Philosophie München.

KONRAD LÖW, Professor für Politik an der Universität Bayreuth, greift die These Oswald von Nell-Breunings an, wir stünden alle auf den Schultern von Karl Marx. In seiner Stellungnahme verdeutlicht OSWALD VON NELL-BREUNING seine Auffassung und legt im einzelnen dar, was mit dieser Aussage gemeint ist.

KARL JOSEPH RIVINIUS gibt einen Überblick über die wichtigsten Gründe, die zum Entstehen der sozialen Frage im 19. Jahrhundert führten, und skizziert die Lösungsversuche: den Frühsozialismus, die Bemühungen der christlichen Kirchen und die Arbeiterbewegung. Eingehender befaßt er sich mit den gesellschaftspolitischen Vorstellungen und der sozialpolitischen Aktivität des Mainzer Bischofs Wilhelm Emmanuel von Ketteler.